

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

32. Jahrgang.

Nr. 154.

Donnerstag, den 31. December

1885.

Im Monat November er. betragen die im Hauptmarktorde Zwickau für den
Lieferungsverband der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft maßgebenden
Durchschnittspreise für Fourageartikel

7 M. 25 Pf. für 50 No. Hafer,
3 = 50 = = 50 = Den und
2 = 25 = = 50 = Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Schwarzenberg, am 28. Dezember 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirsing. St.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen der Auguste Wilhelmine verehel.
Schmiedgen geb. Oehm in Neuheide eingetragene Grundstück, bestehend aus
dem Gasthof Nr. 1B des Brandcatasters, Nr. 1a des Flurbuchs und den Flur-
stücken Nr. 65, 76a, 77a und 158a des Flurbuchs, Folium 34 des Grundbuchs
für Neuheide, Landger. Anth. geschätzt auf 11,768 M. 30 Pf., soll im hiesigen
Amtsgericht, Verhandlungssaal, zwangsweise versteigert werden und ist

der 2. Februar 1886, Vormittags 10 Uhr
als Anmeldestermin,

ferner

der 26. Februar 1886, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 12. März 1886, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verständigung des Vertheilungsplans anberaumt worden.
Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstück lastenden
Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen spätestens im
Anmeldestermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres
Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldestermin in der Gerichtsschreiberei des
unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 22. Dezember 1885.

Königliches Amtsgericht.
Nömis, H.-R. Grubbe, G.-S.

Bekanntmachung.

Die Hundsteuer in Eibenstock beträgt auch im Jahre 1886 wieder
10,00 Mark,

ausgenommen die nur 6,00 Mark betragende Steuer für je einen Kettenhund in

den in § 2 Abs. 3 des Hundesteuer-Regulativs vom 15. Juni 1885 besonders
aufgeführten Gehöften u. s. w.

Die Hundsteuer ist bis zum 31. Januar 1886 gegen Entnahme der
Hundsteuermarken von den Hundebesitzern in der Stadtkasse pränumerando zu
entrichten.

Die Hinterziehung der Steuer wird mit dem dreifachen Betrage der hinter-
zogenen Steuer bestraft.

Hierbei ist noch auf folgende Bestimmungen aufmerksam zu machen: Junge
Hunde, welche zur Zeit der im Monat Februar und Monat Juli jeden Jahres
stattfindenden Revision noch gesäugt werden, bleiben für das laufende Halbjahr
von der Steuer befreit; in Eibenstock nur vorübergehend, aber mindestens einen
Monat sich aufhaltende Hundebesitzer, deren Hunde nicht bereits an einem an-
deren Orte versteuert sind, haben für je einen Hund drei Mark Steuer zu ent-
richten; für im Laufe des Jahres angeschaffte, noch nicht versteuerte Hunde ist
binnen 14 Tagen, von erfolgter Anschaffung an gerechnet, die volle, bez., sofern
die Anschaffung erst im 2. Halbjahre erfolgt, die halbe Jahressteuer zu ent-
richten; dasselbe gilt hinsichtlich solcher bereits versteuerten Hunde, welche ohne
die Steuermarken in den Besitz eines anderen Herrn übergeben; für einen steuer-
pflichtigen Hund ist der durch den höheren Steuersatz hieselbst hervorgerufene
Differenzbetrag noch nachzutragen; im Falle des unverschuldeten Verlustes
der Steuermarken wird vom Verlustträger gegen Erlegung von 1,50 Mark eine
neue Hundsteuermarke ausbezahlt.

Es wird endlich noch auf die Bekanntmachung vom 23. November 1882,
betreffs der Anbringung der Steuermarken an den Halsbändern der Hunde, auf-
merksam gemacht mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Ver-
schriften unnachlässiglich werden geahndet werden.

Eibenstock, am 29. Dezember 1885.

Der Stadtrath.
Pöcher. Bg.

Nach den gemachten Wahrnehmungen hat im hiesigen Orte das **Ruscheln**
und sogenannte **Schindern** der Kinder in einer Weise überhand genommen, daß
dadurch das Passiren der Straßen und Wege vielfach gefährdet wird.

Man sieht sich daher veranlaßt, die polizeiliche Bekanntmachung vom 29.
November 1879, nach welcher alles Ruscheln und Schlittschuhlaufen, sowie das
Schindern auf den dem öffentlichen Verkehr dienenden Straßen und Wegen
hiesigen Orts verboten ist, hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung zu
bringen, daß die Polizeiorgane Anweisung erhalten haben, die betreffenden
Schlitten zu confisciren und Zuwiderhandelnde behufs ihrer Bestrafung unnach-
sichtlich anzuzeigen.

Gleichzeitig ergeht an Eltern und Erzieher das Ersuchen, durch entspre-
chende Anweisung der Kinder auf Abstellung des gedachten Unfuges mit hinzuwirken.
Schönheide, am 28. Dezember 1885.

Der Gemeindevorstand.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie verlautet, wird die
Einbringung der Branntwein-Monopol-Vorlage
im Reichstage etwa Mitte Februar erwartet. An
den Bundesrath soll das Projekt in Form eines
preussischen Antrages — wie auch s. Z. das Tabak-
monopol-Projekt — in der zweiten Hälfte des Januar
gelangen. — Die Sozialdemokraten im Reichstage
wollen gleich nach Neujahr einen Antrag auf strengere
Bestrafung des Duells einbringen.

— Aus Saint-Thomas ist in Lissabon die Mel-
dung eingetroffen, daß ein deutsches Kriegsschiff
plötzlich nach Batengo abgefahren sei. Veranlas-
sung dazu habe ein Konflikt gegeben, welcher in Ba-
tengo zwischen französischen Matrosen und der Be-
satzung der Korvette „Cyplo“ ausgebrochen sei.

— Frankreich. Am Montag ist Jules
Grevy vom Kongreß auf fernere sieben Jahre als
Präsident der französischen Republik bestätigt wor-
den. Dem Wahlact gingen lärmende Szenen voran,
in denen die Rechte ihrem Groll darüber, daß die
Wahlen von verschiedenen konservativen Abgeordneten
für ungültig erklärt worden waren, unbehoblenen
Ausdruck verlieh.

— Spanien. Ueber den Zwischenfall, der in
Madrid durch den Prinzen Heinrich von Bourbon
(Herzog von Sevilla) veranlaßt worden ist, erhielt
die „Voss. Zeitung“ eine Mittheilung, wonach sich
die Sache wie folgt verhält: Bei König Alfonso's
Lebzeiten bezog der Prinz, wie alle Vettern des Königs,
monatlich 1000 Franken aus der Privatschatulle.
Fünf Tage nach Alfonso's Tode unterdrückte die Re-
gentin diese Pension. Der Herzog von Sevilla,

gänzlich mittellos, verheirathet und Vater dreier Kinder,
suchte eine Audienz nach, um die Königin Christine
zur Zurücknahme ihrer Verfügung zu bestimmen.
Diese Audienz wurde ihm verweigert, trotzdem er als
Grande erster Klasse berechtigt ist, immer bei der
Königin einzutreten. Als er gegen altes Herkommen
auch nicht zur königlichen Tafel gezogen wurde, wäh-
rend er kommandirender Offizier der Palastwache war,
wollte er gewaltsam eindringen und der bekannte
Skandal erfolgte.

— Fürst Alexanders Einzug in Sofia
hat am zweiten Feiertage, Vormittags 11 Uhr, statt-
gefunden. Wie ein offizielles Telegramm aus Sofia
meldet, traf unter Glockengeläute der Fürst vor dem
Triumphbogen am Eingange in die Stadt ein, wo-
selbst er von dem Präsesen, der Municipalität, den
Korporationen und der Bevölkerung mit enthusiastischen
Ovationen empfangen wurde. Damen überreichten
Blumenkränze. Der Präsident der Municipalität
hielt eine Ansprache, in welcher er den Gefühlen der
Bewunderung der Bevölkerung für die Armee und
der Ergebenheit an den Fürsten Ausdruck verlieh.
Hierauf begab sich der Fürst in die Kathedrale, wo-
selbst er von den Ministern, der Geistlichkeit und
dem Bischof von Philippopol empfangen wurde. Nach
dem Tedeum zog der Fürst an der Spitze der Truppen
nach dem Plage vor dem Palaste, woselbst die Truppen
desfilirten. Auf einer eigens errichteten Estrade wohnten
diesem Schauspiel das diplomatische Korps in
Uniform, die Geistlichkeit, die Vertreter des Rothen
Kreuzes und der Presse bei. Der deutsche Vertreter,
Herr von Saldern, war in der Uniform des 15.
Ulanenregiments erschienen. — Einer Privatmeldung
der „R. Fr. Pr.“ entnehmen wir noch, daß nach be-
endeten Vorbeimarsch der Truppen die Standarte

unter den Klängen der russischen Hymne in das
Palais des Fürsten gebracht wurde.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Aus Anlaß ihrer langjährigen
und treuen Dienstleistungen auf Wildenthaler Forst-
revier wurde den Waldarbeitern Carl Friedrich
Pöhler in Wildenthal und Gottlob Wil-
helm Heinz in Carosfeld vom Kgl. Ministerium
des Innern die große silberne Medaille „Für Treue
in der Arbeit“ verliehen und dieselbe nebst dem Ver-
leihungsdecrete und dem vom Kgl. Finanzministerium
dazu bewilligten Geldgeschenk von 50 M. für einen
Jeden vom Herrn Oberforstmeister Bepreuther
in Gegenwart des Herrn Forstmeisters, Ritter v.
Uhlmann, der Forsthilfsbeamten und einer Holz-
hauerdeputation am 2. Weihnachtsfeiertage, Nach-
mittags, im Forstbause zu Wildenthal in feierlicher
Weise überreicht. Die Veteranen waren von der
ihnen unverhofft zu Theil gewordenen Ehre sichtlich
erfreut und gestaltete sich somit dieser Nachmittag zu
einem fröhlichen Feste und zeigte so recht das gute
Eindringen, wie solches zwischen Arbeitgeber und
Arbeitnehmer allezeit bestanden hat.

— Dresden. Das Befinden Ihrer Majestät
der Königin ist, wie das „Dresdner Journal“ hört,
ein recht befriedigendes und sind fast alle Krankheits-
erscheinungen verschwunden; nur die Kräfte lassen
noch zu wünschen übrig und auch die rheumatischen
Schmerzen kehren noch zuweilen wieder.

— Dresden. Wie alljährlich, so hatten auch
am 26. d., als am 2. Weihnachtsfeiertage, der Vor-
stand der Bäckervereinigung in Dresden, die Herren Ober-
meister Hauswald, Bäckermeister Hiller, Kungsch und
Adam, wie einige geladene Meister, die Ehre, vor

St. Majestät dem König Vormittags 10 Uhr zur Ueberreichung zweier mächtiger Weihnachtsstollen empfangen zu werden. Die Stollen wurden von 8 Gefellen auf Bretern getragen. Manche Hausfrau dürfte es interessieren, welche Quanten der verschiedenen Backmaterialien zu jedem der beiden Stollen verwendet worden sind: $2\frac{1}{2}$ Megeu Mehl (= 20 Pfd.), 8 Pfund Butter, 3 Pfund Zucker, 4 Pfund Citronat; in den Rosinenstollen sind ferner 12 Pfund Rosinen, in den Mandelstollen 4 Pfund Mandeln (bittere und süße) genommen worden. Ausgebakken hatte jeder der Stollen ein Gewicht von 36 Pfund und eine Länge von ca. $1\frac{1}{2}$ Meter.

— Das traurige Schicksal, welches vor wenig Tagen einem Bürger Dresdens betroffen, ist geeignet, die allgemeinste Theilnahme zu erwecken, nicht minder aber auch zur Warnung zu dienen. Beim Hühneraugenschneiden hatte sich der königl. Hofbildhauer Hartmann eine Verletzung der Knochenhaut zugezogen. Es trat schließlich Blutvergiftung ein, durch welche das Gehirn afficirt wurde, so daß sich die Unterbringung des unglücklichen Mannes in einer Heilanstalt für Geistesranke nöthig machte. Eine Heilung war jedoch unmöglich und vor einigen Tagen ist Hartmann seinen Leiden erlegen.

— In Böblitz verunglückte am vorigen Sonntag das 8 Jahre alte Töchterchen des Wirthschaftsbesizers Hertwig in Pobershau beim Schlittensfahren dadurch, daß es von einer Anhöhe herab, von welcher es den Schlitten nicht hemmen konnte, mit solcher Gewalt gegen die Mauer eines Hauses fuhr, daß es sofort todt war. Dieser Unglücksfall ist wiederum eine Mahnung an Eltern und Erzieher, die Kleinen auch beim Schlittensfahren sorgfältig zu beaufsichtigen und das Fahren von steilen Anhöhen streng zu verbieten.

— Zwickau. Am 1. Feiertag, Abends 6 Uhr, fand in der Herberge zur Heimath eine Bescheerung für die an diesem Tage hier zugezogenen Handwerksburschen statt. Das zahlreich versammelte Publikum sang bei dieser Feierlichkeit zunächst gemeinschaftlich das Lied: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“, worauf die Vorlesung eines Schriftwortes von Seiten des Herrn Diac. Fr. Müller erfolgte. Nachdem von einigen Schülern des hiesigen Gymnasiums und Mitgliedern des Turngemeindegangsvereins der vierstimmige Männergesang „Heilige Nacht, Nacht der unendlichen Liebe“ von Palme in ergreifender Weise vorgetragen worden war, hielt Herr Diac. Müller eine beherzigenswerthe längere Ansprache an die fremden Handwerksburschen. Noch einmal erklang ein vierstimmiger Männergesang „Stille Nacht, heilige Nacht“, dem ein gemeinschaftlicher Gesang folgte. Ein Gebet und Schlußgebet beendete die schöne Feier. Hierauf erfolgte die Vertheilung der zahlreichen Geschenke, die in Kleidungsstücken, Socken und Cigarren bestanden und allerseits mit freudigem Dank in Empfang genommen wurden.

— Klingenthal. Im benachbarten Brunnbädra herrscht, wie man von dort schreibt, große Aufregung. Der frühere Gemeindevorstand hat die Gelder der Gemeinde angegriffen und sich dann entlehnt. Aus dem Konkurs, der zum Nachlaßvermögen eröffnet wurde, werden nur etwa 30 Prozent herauskommen. Der Gemeindevorstand erwacht dadurch ein Schaden von ca. 4000 Mark. Nun hat der Gemeinderath beschlossen, diese Summe auf das Verlustkonto zu übertragen; doch sind die Gemeindeglieder mit diesem Beschlusse nicht einverstanden. Ueber 300 Männer haben eine Eingabe an die Amtshauptmannschaft Auerbach gerichtet, damit der Gemeinderathsbeschlusse aufgehoben wird und die Mitglieder, welche zur Revision der Rassen verpflichtet gewesen waren, solche aber unterlassen haben, zum Ersatz des Defizits angehalten werden. Eine Ersatzpflicht wird freilich schwer auszusprechen sein; deshalb erwartet man die Entscheidung mit größter Spannung.

— Das Kammergericht in Berlin hat neuerdings die präjudicielle Entscheidung getroffen, daß die Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883, wonach die Arbeitgeber jede von ihnen beschäftigte versicherungspflichtige Person zur Versicherung anzumelden haben, nicht bloß auf die direct von ihnen beschäftigten Arbeiter, sondern auf alle in ihrem Betriebe, also auch auf die indirect beschäftigten, d. h. auch auf die von den direct beschäftigten Arbeitern angestellten und ausgelohnten Arbeiter Anwendung erleiden, mithin auch die letzteren Arbeiter von dem Fabrikhaber oder Geschäftsunternehmer anzumelden sind und es diesem überlassen bleiben muß, durch Vereinbarungen mit den von ihm direct beschäftigten Arbeitern sich den Ersatz der selbstverständlich nun auch von ihm für die indirect beschäftigten Arbeiter vorzuschießenden Beträge in Höhe von zwei Dritteln derselben auszubehalten. Da zu erwarten ist, daß diese Rechtsansicht auch von anderen Oberlandesgerichten angenommen werden wird, und da das Verhältniß der indirecten Beschäftigung von Arbeitern gerade im Bezirke der Handels- und Gewerbekammer Plauen, insbesondere bei der Spinnerei, der Druckerei, der Cigarrenfabrikation, der Stepperei, vorzugsweise und in ausgedehntem Maße aber bei der Stickerie, sehr häufig vorkommt, so findet sich das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer Plauen veranlaßt, die

Bezirksangehörigen auf die erwähnte Entscheidung aufmerksam zu machen und dieselbe ihrer Berücksichtigung dringend anzuempfehlen. — Gleichzeitig bringt das Präsidium zur Kenntniß, daß nach einer Mittheilung des Ministeriums des Innern trotz wiederholter früherer Warnungen die Fälle, in welchen deutsche Geschäftsleute von in Holland wohnhaften und seit lange als solche gekennzeichneten Schwindlern geschädigt werden, fortgesetzt zahlreich sind, und macht darauf aufmerksam, daß außer von der Kammer auch von dem Ministerium über gewisse Firmen auf specielle Anfrage Auskunft erteilt wird.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sigung vom 3. Dezember 1885.

1) Das Lehrercollegium hat den Antrag gestellt, a) die Osterferien in Zukunft anstatt vom Sonntag vor bis Mittwoch nach Ostern, vielmehr von Donnerstag vor bis Sonntag nach Ostern, b) die Sommerferien und die Michaelisferien anstatt in der Dauer von je 14 Tagen in Zukunft in der Dauer von drei Wochen (die Sommerferien) beziehentlich 1 Woche (die Michaelisferien) stattfinden zu lassen. Der Schulausschuß hat die Genehmigung des ersten Antrages befürwortet, dagegen die Ablehnung des zweiten Antrages vorgeschlagen, da die jetzige Eintheilung der Sommer- und Michaelisferien mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse den Wünschen und dem Bedürfnisse der Bevölkerung mehr entspreche, als die beantragte Aenderung und es daher nicht zweckmäßig erscheine, letztere einzuführen.

Der Stadtrath beschließt nun unter Annahme des Vorschlages des Schulausschusses, die Osterferien in der beantragten Weise vorbehaltlich einer später erfolgenden Aenderung der Localschulordnung das nächste Mal versuchsweise stattfinden zu lassen, dagegen betreffs der Sommer- und der Michaelisferien es bei der bisherigen Ordnung zu lassen und hierzu die Mitentscheidung des Bezirkschulinspectors einzuholen.

2) Zur Pfandfreien Abtrennung mehrerer Parzellen von einem mit einer Sparloshypothek belasteten hiesigen Grundstück wird mangels Bedenkens die Genehmigung erteilt.

Sigung vom 10. Dezember 1885.

1) Der Stadtrath faßt wegen der Einbürgerung der außerhalb Eibenroth wohnenden Besitzer hiesiger Grundstücke und Geschäfte zur Staatssteuereinkommensteuer die erforderliche Entschlieung.

2) Beschließt ferner auf Antrag des Haushaltungs-Ausschusses die Berathung des Haushaltungsplanes wieder in gemeinschaftlicher Sitzung stattfinden zu lassen.

3) Nimmt von den Beantwortungen der gegen die Schul-, die Feuerlösch- und die Diensthilfsanstalten-Rechnungen vom Jahre 1884 und gegen die Stadtkassenrechnungen vom Jahre 1880 und 1881 gegangenen Erinnerungen Kenntniß und giebt diese Rechnungen an das Stadtverordneten-Collegium zur Prüfung beziehentlich Justifikation ab.

4) Beschließt in der Angelegenheit betreffs Errichtung einer Naturalverpflegung mit dem Gemeinderath von Schönheide ins Benehmen zu treten.

5) Nimmt von der Bestätigung der Wahl des Commercienrath Stadtrath Hirschberg zum Stellvertreter des Bürgermeisters Kenntniß und giebt die Angelegenheit an das Stadtverordneten-Collegium zur Kenntnisaahme ab.

6) Nimmt endlich auch mit Befriedigung und Dank die Mittheilung entgegen über die noch erfolgte Gewährung eines Beitrags von 120 Mk. zur Christbescheerung seitens der königlichen Kreisbauhauptschaft Zwickau, sowie über die seitens des Gesangsvereins Stimmgabel hier zu dem gleichen Zwecke erfolgte Ueberweisung des Reinertrags seines am 2. d. M. abgehaltenen Concerts in Höhe von 75 Mk.

Sigung vom 17. Dezember 1885.

1) Nach Vortrag der Beantwortungen zu den Erinnerungen gegen die Schulaeld-Rechnung vom Jahre 1884/85 und gegen die Armenkassen-Rechnung für 1884 giebt man beide Rechnungen an das Stadtverordneten-Collegium zur Prüfung und Justifikation ab.

2) Nachdem der Kirchenvorstand dem hiesigen Lehrer Reumert hier die Organistenstelle übertragen hat, ist die Bereinstellung für die Ausfüllung der durch den Tod des Cantor Ludwig frei gewordenen Lehrerstelle hinweggefallen, und es beschließt daher der Stadtrath, die Besetzung derselben in Gemäßheit von § 18 der Localschulordnung erfolgen zu lassen und den Schulausschuß um seine gutachtliche Auslassung zu ersuchen.

3) Dem Todtengräber Delmer gestattet man unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Mitverforgung des Todtengräberdienstes in Wildenthal.

4) Auf Vorschlag des Sparkassenausschusses beschließt man, einen Geldschrank von der Firma F. G. Baum in Chemnitz zu kaufen und die erforderlichen Mittel zu bewilligen, die Stadtverordneten auch hierzu um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.

5) Hierauf findet eine Vorbesprechung des Haushaltungsplans statt. Ueber die übrigen, in diesen 3 Sitzungen erledigten Gegenstände ist eine Mittheilung entbehrlich beziehentlich nicht thunlich.

Christfest zu Rom.

Einer Correspondenz der „M. Z.“ aus Rom entnehmen wir folgende reizende Schilderung des Christfestes daselbst. Das ist eine ganz merkwürdige Sache, daß die Gegensätze von germanischer und romanischer Art kaum je greller sich von einander abheben, als bei Gelegenheit der dem Christkindelein geweihten Tage. Der unter den Füßen der zur Kirche ziehenden Andächtigen im Rorden knirschende Schnee bildet keinen schärferen Kontrast zu der üblichen Frühlingsstimmung der römischen Weihnachtszeit, als unsere innerliche Auffassung dieses die Wiedergeburt der Menschheit feiernden Festes zu dem lärmenden Treiben, mit dem die Hauptstadt der katholischen Christenheit den bambino begrüßt. Hier ist der Vorabend von Weihnachten der größte Tag für Alles, was Viktualien feil hält. Die Fruchthändler bekränzen die Thüren ihrer Magazine mit frischem Salat und duftenden Kohlköpfen und stellen Körbe voll versilberter Limonen und Orangen auf die Straße. Die Wildpretläden strotzen von gestieberten und vierfüßigen Schlachtopfern der edlen Jägerei; selbst aus dem oberen Stockwerke lugen Wildschweine und Stachelschweine zu den Fenstern heraus. Noch üppiger aber häufen sich auf dem Fischmarkt des Meeres Gaben, und wer an diesem Tage Roms Gassen durchwandert, glaubt schier, daß über Nacht ein Engel mit Palarts Pinsel durch

Rom gezogen sei, um die Stadt in ein einziges großes Fruchtstück zu verwandeln. Und der andächtige Römer zeigt an diesem Tage, was eigentlich unter der weltberühmten italienischen Mäßigkeit zu verstehen sei. Diese heißt nämlich, zu darben, wenns nichts zu verzehren giebt, und übermenschlich zu prassen, wenns einmal hoch hergeht. Weihnachtsabend ist zu Rom die Gelegenheit, wo eine der am mindesten geachteten sieben Todsünden ihren Ehrentag hat. Was so ein römischer Wagen an diesem Abend zu ertragen vermag, davon hat der beste deutsche Fußgänger keinen Begriff. Da schwelgt Hoch und Niedrig in Fischen und fetten Mehlspeisen in solcher Art, daß die beste deutsche Klinge dabei schartig wird. Kunz von Rauffungen war im Stande, drei Ritter unter den Tisch zu trinken; hier würde der kleinste Römer ihn unter den Tisch essen. Und wenn das lecker bereite Mahl mit den gebührenden Spenden von Orvieto und Chianti verschlungen ist, dann ziehen die andächtigen Schaaren, Alt und Jung, Männlein und Weiblein, zu den festlich beleuchteten Basiliken und bewundern die künstlich aufgebauten Rippen; und wenn ihnen die Kirchen zu enge und zu heiß werden, so ziehen sie über die Straßen und durch die Weinschänken, bis der Morgen zu grauen beginnt und der Feiertag anbricht, als der einzige Tag, da ganz Rom in unendlichem Regenjammer daliegt und jeglichem Römer und jeglicher Römerin die Welt dbe und grau erscheint.

Der germanische Fremdling, den dieser bacchantische Taumel einmal in seine Wirbel hineingezogen hat, meidet ängstlich seine Nähe. Im heiligen Rom bietet ihm der deutsche Künstlerverein eine wohlthuende Dase in dieser heißen Wüste. Dieser unter dem Protectorate unseres Kaisers stehende Verein hat seine Unterkunft noch immer im ersten Stockwerke des großen Palazzo Poli und unter den drei großen Fenstern seines Gesellschaftssaales rauscht jene herrliche Fontana Trevi, die täglich mehr Wasser verschwendet, als ganz Frankfurt von seiner Wasserleitung täglich verbraucht. Die deutschen Künstler unterlassen es in keinem Jahre, der stets wachsenden deutschen Kolonie und den sich alljährlich mehrenden Touristen einen Christabend in frommer deutscher Weise zu bereiten. Früher mußte ein großer Lorbeerbaum für unser heimisches, immergrünes Nadelholz herhalten; seit den letzten Jahren dagegen ist es gelungen, wirklicher, echter Tannenbäume habhaft zu werden. Bis zur hohen, gewölbten Decke des großen Saales reicht der mit brennenden Kerzen und tausendfachen Flittern geschmückte grüne Nadelbaum; an der den ganzen Hintergrund einnehmenden Bühne ist der Vorhang noch geheimnißvoll vor den Schänen, die er den Blicken entzieht, heruntergelassen. Noch flammte das seltsame Rothgelb am westlichen Horizont über St. Peter, als sich Saal und anstehende Gemächer mit Gästen füllten. Alte Künstlergesichter, längst in Rom eingelebt, und zu gewöhnlicher Zeit nur in abgelegenen Oertchen zu treffen, tauchen auf; der Reiz des heimischen Gebrauchs zieht an diesem Abende mächtiger, als der gewohnte Flasko von den Castelli Romani; junge Touristen sind in ihrem Geleite; die aus der Heimath mitgebrachten Empfehlungen haben ihnen diese erprobtesten aller Ciceroni gesichert. Manche von diesen Künstlern haben sich Landestöchter zu Lebensgefährtinnen erkoren; Bildhauer Spieß, Maler Nerly bringen ihre italienischen Gattinnen mit und ihre internationale Jugend macht ihrer Freude über den feenhaften Anblick des Saales in einer wunderbaren Mischung von Sprachen Luft. Auch die Spitzen der Kolonie sind vertreten. Der deutsche Vorkämpfer, v. Reudell, hat seine junge Gattin mitgebracht, und die unbefangene Liebeshörigkeit der jungen Vorkämpferin verbreitet eine angenehme Atmosphäre zwangloser, geselliger Freude durch den Saal. In der Nähe dieses ebenso hochgestellten wie schlichten Ehepaars hält sich der unbeweidete österreichische Vorkämpfer bei der italienischen Regierung. Bildhauer Otto von Berlin, durch das Standbild von Wilhelm v. Humboldt zu europäischem Ansehen gelangt und seit Jahren Präsident des Vereins, wahrte die Hauschere. Neben ihm erscheint die stattliche Gestalt des Bildhauers Robert Cauer, umringt von einem ganzen Heldengeschlecht blühender Söhne und Töchter. Das junge Volk, an diesem Tage, dem einzigen im Jahre zur Ehrenmitgliedschaft zugelassen, drängt sich mittlerweile voller Spannung in die Nähe des Vorhangs. Bereits ist der Saal zum Erstickten gefüllt, denn draußen beträgt die Temperatur zehn Grad Celsius. Da bringen aus dem Hintergrunde geheimnißvolle Melodien hervor: ein Choral a capella, von deutschen Dilettanten, mit einer italienischen Primadonna an der Spitze, gesungen, leitet die Feier. Wie in mystischer Verkörperung breiten die frommen Klänge sich über die Versammlung aus. Wie der letzte, langgezogene Accord verhallt, verbunkeln sich die Lichter und nur die glühenden Feuerpunkte des großen Baumes zittern in dem Hellbunzel. Der Vorhang geht auf und in magischem Scheine erglänzt die Scene von Bethlehem; Deckstein und Eselin, von Künstler Hand plastisch hergestellt, schauen andächtig auf das göttliche Kind; aus dem Antlitz der reizenden Madonna liest man die bekannten Züge einer der lieblichsten „Vereinstöchter“, der ältesten Tochter vom Bildhauer Cauer

großes
Römer
welt-
en sei.
zu ver-
wenns
a Rom
chteten
so ein
en ver-
Fischen
e beste
z von
er den
er ihn
ereitete
Driveto
ie an-
n und
n und
; und
werden,
Weim-
nd der
g Rom
lichem
g grau
ntische
a hat,
bietet
Dase
Brotel-
eine
des
großen
rrliche
wendet,
täglich
en es
olonie
einen
reiten.
unfer
it den
licher,
s zur
ht der
littern
nangen
hang
liden
stame
stame
eter,
Hästen
einge-
genen
heim-
tigger,
mani;
s der
ihnen
anche
er zu
Waler
t und
über
nder-
spigen
paster,
und
Bot-
ppäre
In
lichten
Bot-
hauer
itheim
t und
Haus-
st des
nangen
Das
Jahre
mittler-
gangs.
denn
elstus.
hoolle
tschen
a an
mysti-
ge sich
ngge-
er und
umes
ht auf
e von
Hand
ttliche
a lieft
reins-
Cauer

heraus. Und den Engel mit schwarzem, rundem
Lodenköpfchen, hat man ihn nicht sonst irgendwo
schon in minder verkürzter Gestalt gesehen, als ge-
feierten Mittelpunkt gefelliger Kreise, als Original
schöner Marmorbüsten? Wahrhaftig, Fräulein Hedwig
Dohm hat sich vom Ufer der Spree in diese beth-
lehemitische Scene versetzt! Und so schlingen sich
künstlerische und persönliche Ueberraschungen zum
reizendsten Eindrucke zusammen; der Vorhang muß
drei Mal wieder in die Höhe gehen, und noch ist man
des Rufens und Applaudirens nicht müde. Und nun
kommt erst die Hauptsache. Auf der wiederum ge-
öffneten Scene erscheint in einer schaurigen Schne-
landschaft ein griesgrämiger Alter mit Kapuze und
weißem Bart, offenbart sich der lautlos horchenden
Jugend als Abgesandter des Christkindchens und lang
unter zierlichen Knittelverslein einen großen Korb
mit außerlesenen Kostbarkeiten hervor. Und nun
schallt es jubelnd durcheinander mit deutschen und
italienischen Lauten; hundert kleiner Händchen strecken
sich aus und haschen nach Knecht Rupprechts Gaben;
da hat ein Bublein eine Wächerpuppe erwischt und
ein Mägdelein einen kleinen Kavalleriefädel; zu den
Ausrufen der freudigen Ueberraschung gesellen sich
die der Ungeduld; die Mütter müssen beschwichtigen,
trösten, ausgleichen und zu guter Letzt hat die ganze
Bande die Bühne gestürmt und sich über den Korb
gestürzt, der im Nu geleert ist. Die Alten aber
sehen stillvergügt dem unbändigen Treiben dieser
Welt im Kleinen zu und gedenken mit froher Behmuth
der eigenen schönen Jugendzeit.

Das ist das deutsche Christfest im römischen
Künstlerverein, eine Stunde weidvoller Erinnerung
für viele Heimathlose und eine Mahnung an Alle,
daß es nirgends lieblicher sei, als im Vaterlande.
Und dies Gefühl wird gesteigert und befestigt, wenn
man nachher hinauszieht in die laue römische Nacht-
luft und unter den sternklaren Himmeln, und in
die Weiße einer solchen Nacht hinein weiter nichts
ertönen hört, als den wilden Lärm der von ihren
Belagen oder aus den Kirchen heimkehrenden Römer.

Vermischte Nachrichten.

Eine Erinnerung aus dem Jahre
1866. Mit Bezug auf die vor Kurzem in aller
Stille erfolgte Reise des Finanzministers von Scholz
nach München und Stuttgart, um in Sachen des
Branntweinmonopols zu wirken, wird der „Badischen
Landes-Zeitung“ über eine ähnliche Sendung des
Fürsten Bismarck — damals preussischen Minister-
präsidenten von Bismarck — an die süddeutschen
Höfe Folgendes mitgetheilt: Es war im Jahre 1866,
kurz vor Ausbruch des Krieges. Herr von Bismarck
war in München gewesen, um den dortigen Hof zur
Neutralität zu bewegen, und kam eines Nachmittags
in Begleitung des Herrn von Barnbüler, welcher
seinem preussischen Kollegen bis Ulm entgegengefahren
war, auf dem Bahnhofe in Stuttgart an. Dem da-
mals „bestgehaßten“ Manne Europas schien daran
gelegen zu sein, unerkannt zu bleiben, denn er hatte
seinen großen Schlapphut, wie von einem Augenzeugen
erzählt wird, tief in die Stirn gedrückt. Trotz dieser
Vorsichtsmaßregel war Herr von Bismarck von dem
mit demselben Zuge kommenden Publikum erkannt
worden, und dasselbe hatte sich in achtungsvoller Hal-
tung aufgestellt, um die beiden Minister vorüberpassiren
zu sehen. Auch zu etwa 16 bis 20 Maurern, die in
der Bahnhofshalle mit dem Legen von Platten be-
schäftigt waren, drang die Nachricht von der Ankunft
Bismarck's und auch sie hatten sich herbeigedrängt,
um ihn zu sehen. Ihre Haltung war aber keines-
wegs eine so friedfertige, wie die des übrigen Publi-
kums. Grelle Pfeife empfangen Bismarck, der dicht
an ihnen vorbeigehen mußte, schon von weitem. Da
keine Schulleute anwesend waren, um die in drohen-
der Haltung Dastehenden zur Ruhe zu weisen, war
die Lage ziemlich kritisch. Dieses Gefühl hatte auch
das übrige Publikum, aus dessen Mitte plötzlich der
kleine, hinfende Herr Sch. — derselbe gehörte einer
sehr geachteten Stuttgarter Beamtenfamilie an —
auf den Haufen Maurer zusprang und heftig gestikulir-
te, dieselben mit seiner stotternden Stimme in
folgender urwüchsig schwäbisch groben Weise apostro-
phirte: „Ihr S—S. Kerle, was moinet Ihr denn?
Wenn se in B—Berlin den Bismarck ausp—pfeife,
so solltet's thun. Hier a—aber isch er u—unfer
Gafsch und wenn einer von Euch noch das M—Maul
schp—spitzt, dem hau' ich die R—Ras' zum S—Sicht
raus!“ Diese kräftige Rede des kleinen Mannes
klang äußerst drastisch. Aber, wohl wissend, wie man
in solchen Fällen mit den Leuten reden muß, hatte
er den richtigen Ton gefunden. Die Demonstrations-
lust der Maurer löste sich in ein vergnügtes Lachen
auf, und als der eine und andere von ihnen meinte:
„Recht hat das Männle! Was goht uns der Bis-
marck an, was wellest mir von dem“, schmauchten sie
die beinahe verloschenen Pfeifen wieder an und legten
an ihren „Plättla“ weiter, Herr von Barnbüler aber
konnte unangefochten mit seinem Gaste den Wagen
besteigen und sich in's Schloß begeben. Die damalige
Mission Bismarck's blieb, wie die Folge zeigte, er-
folglos.

Ueber die Bedeutung des Stachels
der Honigbiene bringt das Februarheft des Ver-

einschlusses des Westfälisch-Rheinischen Vereins für
Bienen- und Seidenzucht äußerst interessante Auf-
schlüsse nach der Weser-Zeitung, welche außerdem
einige bisher unaufgeklärte Vorgänge im Haushalt
der Ameisen zum Verständniß zu bringen geeignet
sind. Bis vor nicht gar langer Zeit war man all-
gemein der Ansicht, die Honigbiene bediene sich ihres
Stachels nur als Waffe. Dem ist jedoch nicht so.
Der Honig unserer Honigbiene reagirt bekanntlich
sauer und diese Eigenschaft erhält er durch die in ihm
befindliche geringe Menge Ameisensäure, welcher er
zugleich einen gewissen Grad von Haltbarkeit ver-
dankt, denn ohne dieselbe würde er schnell verderben.
Dem durch Behandlung mit Wasser in der Wärme
gereinigten Honig, dem sogenannten Honigsirup, ist
die Ameisensäure entzogen, insofern dessen er nach
kurzer Zeit in Gährung übergeht. Der Honig boh-
hafter Bienenstöcke enthält Ameisensäure im Ueber-
maße, und darin beruht die Ursache seines herben
Geschmacks und scharfen Geruches. Auf welche Weise
aber die Ameisensäure in den Honig, welchen die
Biene in den Zellen niederlegt, gelangt, war bisher
noch vollständig unbekannt; erst die neuesten For-
schungen haben uns über diesen Vorgang Aufklärung
verschafft. Es ist eben der Stachel der Biene,
welcher nicht nur zur Vertheidigung gebraucht wird,
sondern auch besonders dem Zwecke dient, die gähr-
ungs- und säuernde Ameisensäure dem aufge-
speicherten Honig zuzuführen. Man hat nämlich die
Beobachtung gemacht, daß die Bienen im Stöck, auch
wenn sie daselbst ohne die geringste Beunruhigung
wirthschaften, die von Zeit zu Zeit an der Spitze
ihres Stachels hervortretenden Tröpfchen Ameisen-
säure, das sogenannte Bienengift, an den Wachswaren
anstreifen. Auf diese Weise wird dem Honig das
notwendige Konservierungsmittel mitgetheilt. Hier-
durch wird es auch erklärlich, weshalb die stachellosen
Bienen Südamerikas wenig Honig aufspeichern; es
findet sich in den von diesen stachellosen Bienen be-
wohnten und gefüllten Bäumen stets nur ein geringer
Honigvorrath. Es hätte ja auch keinen Zweck, größere
Vorräthe anzusammeln, da dieselben in Ermangelung
der konservirenden Ameisensäure alsbald dem Verderben
unterliegen würden. Von den 18 verschiedenen Arten
nordbrasilianischer Honigbienen, die man kennt, haben
nur drei einen Stachel. Eine eigenthümliche Erschei-
nung in dem Leben gewisser Ameisen war bisher noch
immer räthselhaft, findet aber jetzt auch die unge-
zungenste Erklärung. Es giebt bekanntlich ver-
schiedene Körnersammelnde Ameisenarten. Die Samen
von Gräsern und andern Pflanzen werden oft jahre-
lang in den kleinen Magazinen aufbewahrt, ohne zu
keimen. In Indien lebt eine sehr kleine rothe Ameise,
die Weizen- oder andere Getreidekörner in ihre Boh-
nung schleppt. Nun hat aber der englische Forscher
Moggridge wiederholt die Beobachtung gemacht, daß,
wenn diese Ameisen verhindert waren, zu den Korn-
magazinen zu gelangen, die dort angesammelten Samen
zu keimen anfangen; dasselbe war auch in den ver-
lassenen Kornmagazinen der Fall. Danach wissen
die Ameisen das Keimen der Körner zu verhindern,
ohne die Keimfähigkeit derselben zu zerstören. Jetzt
ist nun auch erwiesen, daß es nur die Ameisensäure
ist, welche die Samen für eine bestimmte Zeit keim-
unfähig machen kann.

In einer Zeit, wo die Diphtheritis
so viele Opfer unter den Kindern fordert,
dürfte eine Zuschrift, welche von einem lausigeren Arzte
dem Vornaischen Tageblatte zugegangen, die weiteste
Verbreitung und größte Beachtung verdienen, in der
es am Schlusse heißt: „Will die Presse nützlich wirken
und die wachsende Angst der Eltern vor der Dipht-
heritis zerstreuen, so muß sie immer aus's Neue ein-
dringlich predigen, daß die größte Gefahr bei Dipht-
heritis die zu spät nachgesuchte Hilfe ist. Sie muß
die Bevölkerung belehren, daß die Gefahr am besten
vermindert wird, wenn von Seiten der Eltern die ge-
ringste drohende Erkrankung an den Mandeln und
jede verdächtige Erscheinung an der Nase von vorn-
herin als ernste Krankheit, als Diphtheritis, betrachtet
wird“. Also sofort den Arzt holen — das ist, so
lange nicht ein wirksames Gegenmittel gefunden wird,
die Hauptsache.

Vor einigen Tagen hat sich in Köln a. Rh.
an einem schon vor mehreren Jahren erbauten Ge-
schäftshause in Obermarspforten ein Fall ereignet,
der jedenfalls um so mehr allgemeines Interesse er-
regen dürfte, als dabei wiederum konstatiert werden
konnte, wie bei Verwendung hoher gusseiserner Säulen
die Ableitung des sich im Innern derselben ansammeln-
den Wassers unbedingt erforderlich ist. Geschieht dies
nicht, so wird bei eintretendem Frostwetter das sich
bildende Eis durch seine Volumvergrößerung die
Säule sprengen und die Stabilität des Gebäudes ge-
fährden. Die Bewohner des vorher erwähnten Hauses
hörten in der Nacht einen dumpfen Knall, dem am
folgenden Morgen ein weiterer Knack folgte. Eine
nähere Untersuchung ergab, daß eine der gusseisernen
4,2 Meter hohen Schaufenstersäulen durch einen von
oben bis unten gehenden lothrechten Riß geborsten
war. Da sich dieser Riß glücklicher Weise nur auf
eine Seite beschränkte, so hielt die Säule trotzdem
zusammen, andernfalls hätte durch Einsturz derselben
ein bedeutendes Unglück erfolgen können. Eine ge-

naue Besichtigung und ein Anbohren der Säule ergab,
daß dieselbe innerhalb durch Wasser, welches von oben
eingedrungen war und die Säulenhöhle ziemlich bis
oben ausfüllte, infolge eingetretenen Frierens desselben
auseinander gesprengt war. Die Breite des erzeugten
Risses beträgt höchstens 1/2 Millimeter und war der
Eiskern deutlich sichtbar. Zum Schutze gegen eine
Gefahr wurde sofort die bedrohte Stelle mittelst einer
Absteifung gesichert. Wenn die Anbohrung der Säule
vor der Aufstellung vorgenommen wird, so daß das
oben etwa eindringende Wasser stets unten abfließen
kann, wird jede Gefahr vermieden.

Wie muß das Mehl beschaffen sein?
Ein gutes unversälfertes Mehl erkennt man an fol-
genden Eigenschaften: Nimmt man eine Hand voll
Mehl, drückt sie zusammen und legt die zusamen-
gedrückte Masse auf einen Tisch oder auf ein Brett,
so muß sie beieinander bleiben; fällt die Masse aus-
einander, so ist das Mehl gewöhnlich versälfert.
Ferner soll sich gutes Mehl mild anfühlen, aber
doch etwas körnig und grieslich sein; fährt man mit
einer Messerklinge über dasselbe, so muß es sich weit
ausstrecken lassen, mit etwas Wasser zu einem Teig
angerührt, muß selbiger baldigt erhärten. Diese
Merkmale müssen sämmtlichen Mehlsorten eigen sein.

Des Einnehmers Abschied vom Chausseehause am 31. December 1885.

Beim Düppelsturm wurde mir erschossen
Mein Bein. Seitdem spül' ich des Siechtums Keim;
Doch halt' des Königs Gnade mir erschlossen
Ein Begegnungshaus als ein schägend Heim.

Dort baute ich den kleinen Blumengarten,
Für meinen Tisch pflanz' ich daneben Kohl;
Die Mühe, dieses Heiligtum zu warten,
Thut meinem Leibe, meinem Geiste wohl.

Allda ergoß ich Schlacht und hieher meine Knaben,
Die, ward des Tages Last und Sorge mir zu schwer,
Im Dienste halfen, und schon längst geleistet haben
Den Fahnenstolz in meines Königs Heer.

Stets sind die Nachbarn freundlich mir begegnet;
Wenn schwer der Wagen durch den Schlagbaum schwankt,
Mit überreicher Erntefrucht geeignet,
Hab' ich mit ihnen bei der Kirchweih Gott gedankt.

Mit Trauern hab' ich oft den Schlag gezogen,
Wenn man zur Ruh' den Kriegeskan'aden trug.
Schnell ist die Barre in die Höh' geflogen,
Wenn mit Ruffel genahet der Hochzeitzug.

Und eine Zeit, die werd' ich nie vergessen,
Die goldne, die procenterreiche Zeit,
Wo vor dem Schalter an den Leipziger Messen
Mit Schöngespinn der Wagenzug sich reißt.

Die Zeit entfloß! — Ach von wie vielen Straßen
Jog der Verkehr zur neuen Eisenbahn.
Das Posthorn schweigt. Lina' hört ich nicht mehr blasen
Das Mantellied, des Klang mir wohlgethan.

Ruh' ist auch mir die Kunde zugeflossen:
(Schon längst lag in der Zeiten Schooß ihr Keim)
„Mit Neujahr wird der Begegnung geschlossen,
Die Volkvertretung will's. Such' Dir ein and'res Heim.“

Kam sonst der König durch das Land gefahren,
Schmückt' ich sein Bild mit frischem grünen Reis.
Er frug mit Huld nach meinen Kriegesjahren,
Für die mich ziert der Ehrenmünze Preis.

Zum letzten Mal, umrankt vom Kranz der Rauten,
Grüß' über'm Pförtchen mich das Waffenschild.
Dann melde ich das kleine Haus, das traute,
Und nehme mit mir meines Königs Bild.

Nachdem ich Jahre lang den Joll erhoben,
Bring' ich der Neuzeit selbst als Joll mich dar;
Auf neuen Pfaden will mich Gott erproben,
Leb' wohl, du Haus, in dem ich glücklich war.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock vom 23. bis mit 29. Dezember 1885.

Geboren: 373) Dem Hilfsweihensteller Gustav Moriz
Unger in Blauenhal 1 Tochter. 374) Dem Maschinenflicker
Karl Ernst Siegel hier 1 Sohn. 375) Dem unverehelichten
Stepperin Marie Minna Wernig hier 1 Tochter. 376) Der
unverehelichten Lambourterier Anna Albine Bledschmidt hier
1 Tochter. 377) Dem Schuhmacher Karl Richard Voigtmann
hier 1 Tochter. 378) Dem Kohlenhändler Hermann Franz Staab
hier 1 Tochter.

Eheschließung: 59) Der Schuhmacher Ernst Wilhelm Hänel
hier mit der Tambourierin Auguste Friederike Strobel hier.
60) Der Maschinenflicker Gustav Schönsfelder hier mit der Tambou-
rierin Marie Minna Clara Neubert hier.

Gestorben: 217) Der unverehelichten Stepperin Minna
Marie Wernig hier Tochter, welche einen Vornamen noch nicht
erhalten hatte, 1/4 Stunde alt. 218) Der unverehelichten Ma-
schinengehilfen Anna Aline Unger hier Tochter, Frieda Anna,
2 Tage alt. 219) Frau Antonie Wilhelmine vermittelte Rau
geborene Biehl hier, 65 Jahre 8 Monate 22 Tage alt. 220)
Des Vätergehilfen Karl Gustav Bieper Sohn Curt Emil, 2
Jahre 10 Monate 28 Tage alt. 221) Der Maurer Ernst Fried-
rich Anger hier, 49 Jahre 3 Monate 2 Tage alt. 222) Des
Braumeisters Hermann Söllner in Blauenhal Tochter Ernestine
Dorothea, 4 Jahre 10 Monate 21 Tage alt. 223) Des Bahn-
arbeiters Gustav Adolph Bäßler in Wolfsgrün Tochter Alma
Jda, 4 Jahre 6 Monate 24 Tage alt. 224) Des Bahnarbeiters
Gustav Adolph Bäßler in Wolfsgrün Tochter Marija Olga, 3
Jahre 4 Monate 10 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarrei Eibenshock Am Neujahrstage.

Vorm. 8. 24—28. Herr Pfarrrer Böttlich. Nachm.
Herr Diac. Häußler. Die Predigtansprache hält Herr Diac.
Häußler. Kirchenmusik: Er weidet seine Herde — Sopran solo
a. d. Oratorium Messias von Händel, Sob- u. Bittgefang v. S.
Boschard.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Donnerstag, den 31. Dez. 1885, Abends 6 Uhr Epistel-
gottesdienst mit Predigt. Freitag, den 1. Januar 1886 (Neujahr),
Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottes-
dienst mit Predigt. Nachm. 1/2 Uhr Bestunde.

Turn-Verein.

Freitag, den 1. Januar 1886, findet im Vereins-Local die Feier unseres **Stiftungsfestes** statt. Die geehrten Mitglieder und Ehrenmitglieder werden hierdurch zur zahlreichsten Theilnahme eingeladen.

Abends 7 Uhr Concert. — 9 Uhr Ball.
Der Turnrath.

NB. Die vorjährigen Einladungskarten haben Gültigkeit.

Auctions-Bekanntmachung.

Am Montag, den 11. Januar 1886, von Vormittags 9 Uhr ab und nach Befinden an den darauf folgenden Tagen sollen die zur Konkursmasse der Firma **Pöschmann & Pippmann** in Schönheide gehörigen **Lambourismaschinen, Comptoirutenfilien, Stickerwaaren** u. s. w. in den bisherigen Geschäftslocalitäten der Firma **Pöschmann & Pippmann** in Schönheide öffentlich um das Meistgebot gegen Baarzahlung versteigert werden und lade ich Ertheilungslustige hierzu ein.
Eibenstock, am 29. Dezember 1885.

Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt **Landrock.**

Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Am Neujahrstag, von Abends 7 Uhr an:

Grosses Concert und Specialitäten-Vorstellung

der bestrenommirten Concert-Gesellschaft **Otto Hoffmann** aus Leipzig, bestehend aus den Wiener Original-Quettisten **Geschwister Theo, Fräulein A. Corelli, D. Pohlmann** und **Erna Walden**, sowie des allbeliebten Gesangs-Humoristen **Fritz Herrmann**. Zu einem ganz heiteren und genussreichen Abend laden ganz ergebenst ein

Concertunternehmer **Otto Hoffmann** aus Leipzig und **R. Drechsler.**

Stammtisch zum Kreuz Nr. 191.

Sonntag, den 3. Januar cr., Abends 8 Uhr:

Musikalische Abendunterhaltung

im Local der Gesellschaft „Erholung“. Die werthen Kreuzschwestern und Kreuzbrüder werden gebeten, sich recht zahlreich einzufinden zu wollen, da der Erlös zur Unterstützung würdiger Armen verwendet werden soll. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Entrée beliebig, ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.

Das Präsidium.

Das Speditionsgeschäft

von **E. P. Ungethüm**

bringt seinen werthen Kunden zum bevorstehenden **Jahreswechsel** die besten Glückwünsche und bittet gleichzeitig um weitere Unterstützung.

Feldschlösschen.

Meinen werthen Gästen, Freunden und Gönnern, Kreuzbrüdern und -Schwestern zum **Jahreswechsel** die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

E. Eberwein.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach **New-York**



mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** Auskunft u. Ueberfahrtsverträge bei **Heinr. Wolf** in Auerbach.

Meinen werthen Geschäftsfreunden von hier und ausserhalb zum **Jahreswechsel** die besten Glückwünsche.

E. Hannebohn.

Meinen werthen Kunden von hier und Umgegend die besten Glückwünsche zum **Jahreswechsel**.

C. Rossner, Speditenr,
Eibenstock.

Meinen werthen Kunden von hier u. Umgegend besten Glückwunsch zum **Jahreswechsel 1886**.

Aug. Conrad.

Meiner werthen Kundschaft, sowie allen Freunden u. Bekannten bringt die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche zum **Jahreswechsel**

M. Helbig u. Frau.

Rothwein-Bunsch-Essenz,
Schlummer-Bunsch-Essenz,
Jamaica-Rum

empfehlen in vorzüglicher Qualität

C. W. Friedrich.

Mey's Abreisskalender für 1886.

Künstlerisch schön ausgeführt.

Geschmackvoller Zimmer- und Wandschmuck.

Mey's Abreiss-Kalender für 1886 ist elegant und dabei solid hergestellt.

Er enthält circa:

200 ausgewählte Kochrecepte

für die bürgerliche und feine Küche, und eignet sich deshalb als **schönes, billiges Weihnachts-Geschenk für die Hausfrau.**

Preis nur 50 Pf. das Stück.

Verkaufsstellen von Mey's Abreiss-Kalender

in Eibenstock:

G. A. Nötzli,

oder vom

Versand-Geschäft **MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig.**

Ergebenste Anzeige.

Hiermit mache bekannt, daß ich das Geschäft von Hrn. Sattlermstr. **Aug. Teubner** käuflich übernommen habe und treibe dasselbe wie früher fort. Ich bitte das geehrte Publikum, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Eibenstock, den 29. Decbr. 1885.
Hochachtungsvoll
Ernst Flach,
Sattler & Tapetier.

Dem Maurer **Ernst Anger** rufen wir ein herzlich

„**Ruhe sanft**“

in die Ewigkeit nach.
Anton u. Theodor Schüert,
Eibenstock und Chemnitz.

Ein kleineres Logis

mit größerem Keller wird sofort zu mietzen gesucht. Offerten erbeten in die Exped. d. Bl.

Eine neuemelte, fehlerfreie **Auh** steht zum Verkauf bei **Ernst Rehm,**
Bäckermeister, Carlsefeld.

Verloren wurde vom Hotel Rathhaus bis zu Herrn **Weichners** Conditorei ein **Fitzüber-schuh**. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Rauch-Club

Schützenhaus.
Deute, zum **Silvester-Abend**, gefelliges **Beisammensein.**

„Siliennmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommersprossen**, erzeugt einen wunderbar weichen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Apoth. Fischer.**

Ergebenste Anzeige.

Hiermit mache ich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt, daß ich von jetzt ab im Hause der **Frau verm. Schmidt** (Nr. 159 in der Rebmehle) eine

Klempnerei

errichtet habe, und bitte daher, bei allem vorkommenden Bedarf mich gütigst berücksichtigen zu wollen.

Eibenstock, 30. Decbr. 1885.
F. Louis Häupel,
Klempner.

Die Gewinnziehung der großen **Nürnberger Internationalen Ausstellungs-Lotterie** findet bestimmt am

Donnerstag, 7. Jan. 86 statt.

5000 Gewinne,

darunter Hauptgewinne i. H. v.

20,000 M., 10,000 M.

u. s. w.

Loose à 1 Mk. (Wiederverkäuferrabatt).

L. Müller & Co. in Nürnberg. In Eibenstock zu haben bei

Richard Schürer.

Bahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Depot bei

E. Hannebohn.

Offerte. Oehmig-Weidlich's Prima-Seife,

gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund für 1 Mark 50 Pfg.

(nicht belagte diese Seife keine Wasserseife.)

Harzseife I. Qual.,

Packete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pfg.

Elainseife,

sehr feine Seife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfd. für 1 Mark 50 Pfg. und 2 1/2 Pfd. für 78 Pfg.

aus der Fabrik von

C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.

gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1880/81.

Diese Prima-Seife ist die anerkannt beste Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Art, daß 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die Harzseife I. Qual. findet besonders zum Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die Elainseife, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vorthellhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Weichen der Wäsche und die beste zum Schäumen.

Proben von 1/4 Pfund an stehen zu Diensten. Im Detail offerirt: Prima-Seife 50 Pfg., Harzseife I. Qual. 40 Pfg., Elainseife 33 Pfg. per Pfund.

Eibenstock **C. W. Friedrich,**

do. **H. Klemm.**

Schönheide **Apoth. Arno Schulze.**

Bei Husten das Beste! **Spickweidichsall-honigbonbons** von **G. Graef** in **Nischah** in der Apotheke in **Podet** zu 20 Pf. Stück frisch.

Corsetten-Stepperinnen, geübt in allen Arbeiten, sind b. freier Station u. hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Reisende b. hohem Salair sucht zu engagiren **Ad. Borchardt, Corf.-Fab., Annaberg i. S.**

Schützenhaus.

Zum Neujahrstag, von Nachm.

4 Uhr an

öffentliche **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet

G. Becker.

Feldschlösschen.

Zum Neujahrstag, von Nachm.

4 Uhr an

starkbesetzte **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. erst Sonnabend Nachmittags.

Die Expedition.